

## Drohende Abschiebung

# Unterstützung von vielen Seiten 200 unterschreiben für Rheinfelder Flüchtling

Gambier sind die drittgrößte Flüchtlingsgruppe im Landkreis Lörrach. Ihre Bleibechancen sind nicht besonders gut. Das muss auch Foday Sanneh erfahren. Doch gegen seine geplante Abschiebung formiert sich Protest.



„Wenn er gehen muss, gehen wir beide“, sagt Sannehs Verlobte Sina Kohler. Foto: Schoch



Der Freundeskreis will Foday Sanneh ermöglichen, in Deutschland zu bleiben. Foto: Schoch

Grau ist die bestimmende Farbe am Dienstag, vom Himmel bis zu den Resten des Schnees, die der Regen fortschwemmt. Die äußeren Bedingungen versprühen nicht gerade Zuversicht. Ganz anders verhält es sich bei den Menschen, die sich um einen Infostand in der Karl-Fürstenberg-Straße versammelt haben. Mehrere Mitglieder des Freundeskreises Asyl sprechen mit Initiator Thomas Lindenthal die Passanten an und versuchen, diese zu einer Unterschrift zu bewegen. Das Ziel: Die Abschiebung des 20-jährigen Gambiers Foday Sanneh, die ab Donnerstag droht, zu verhindern.

Die Resonanz der Passanten ist erstaunlich hoch. In den drei Stunden von 10 bis 13 Uhr bekräftigen rund 200 Personen mit Unterschrift, dass sie nichts von der Abschiebung halten, die das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Berlin verfügt hat. Auch die Online-Petition, die die Rheinfelderin Sina Kohler für ihren Verlobten gestartet hat, unterstützen bis Dienstag etwa 1000 Menschen. "Von denjenigen, die wir angesprochen haben, haben die meisten auch unterschrieben", ist Irmgard Jerger vom Freundeskreis Asyl zufrieden. Nur sehr wenige haben laut Thomas Lindenthal ihre Ablehnung bekundet.

"Da ist doch ein Fehler im System, wenn so ein Mann abgeschoben wird", sagt Monika Bödeker aus Herten, nachdem sie den Stift beiseite gelegt hat. Tatsächlich ist Foday Sanneh, der seit 2014 in Deutschland lebt, in vielerlei Hinsicht integriert. So hat er einen festen Ausbildungsplatz bei Endress und Hauser, ist mit Sina Kohler verlobt – nach gambischem Recht auch verheiratet –, beim Fußballverein Degerfelden auf dem Platz als Außenverteidiger aktiv und laut des Vereinsvorsitzenden Frank Vollmer auch außerhalb des Sports ein festes Mitglied. "Er ist ein Musterbeispiel an Integration", äußert der Rheinfelder Passant Thomas Effner sein Unverständnis über die bevorstehende Abschiebung.

"Da ist doch ein Fehler im System, wenn so ein Mann abgeschoben wird." *Monika Bödeker*  
Wie kann es also sein, dass das BAMF die Zukunft von Foday Sanneh nicht in Deutschland sieht? Eine politische Verfolgung in seinem Heimatland hat er offenbar nicht nachweisen können. Für ihn standen bei seiner Entscheidung, nach Europa zu gehen nach eigenen Angaben wirtschaftliche Aspekte im Vordergrund: "Es gab viele Gründe. Aber ich wollte vor allem meinen Eltern und meinen beiden kleinen Geschwistern helfen, indem ich ihnen Geld schicke", sagt Foday Sanneh. Darüber hinaus haben Gambier generell keine guten Bleibechancen. Da Menschen aus dem westafrikanischen Land mit 12,8 Prozent nach Syern und Afghanen die drittgrößte Gruppe an Flüchtlingen bilden, ist der Fall von Foday Sanneh wohl nur einer unter einigen anderen.

"Es ist so ärgerlich, dass jemand, der arbeiten kann und will, nicht hierbleiben können soll", sagt Malermeister Thomas Lindenthal, bei dem Sanneh ein Praktikum durchlaufen hat. Auch sein jetziger Arbeitgeber Endress und Hauser, wo er seit September unter Vertrag steht, unterstützt den 20-Jährigen. "Um wenigstens seine Duldung zu verlängern, wurde sein Anstellungsvertrag von einer sogenannten Einstiegsqualifizierung, die seit September galt und eine Vorstufe zur Ausbildung darstellt, in dieser Woche in einen regulären Ausbildungsvertrag umgewandelt", sagt Jens Kröger, Leiter der Personalentwicklung bei Endress und Hauser.

Politische Verfolgung konnte Sanneh nicht nachweisen

Zusätzlich wurde ein Empfehlungsschreiben ausgestellt, das den Härtefallantrag, den Sina Kohler und Foday Sanneh am Mittwoch ans Innenministerium schicken wollen, unterstützen soll. Diesem sollen auch die gesammelten Unterschriften sowie Stimmen aus dem Umfeld der beiden Betroffenen beigelegt werden.

Für den Fall der Ablehnung hat der Grünen-Landtagsabgeordnete Josha Frey, den das Paar um Hilfe gebeten hat, angekündigt, Innenminister Thomas Strobl um Hilfe zu ersuchen.

Hoffnung haben somit sowohl Sina Kohler als auch Foday Sanneh. "Am Samstag wollen wir erneut an einem Infostand in der Innenstadt um Unterstützung werben", sagt Kohler. Und für den Fall, dass Foday Sanneh dann schon in Gambia ist, kündigt seine Verlobte an, nachzureisen, sich dort im offiziellen Rahmen erneut zu trauen und darauf zu hoffen, dass diese Ehe dann in Deutschland anerkannt wird und beide nach Rheinfelden zurückkehren können.